Eine Entdeckungsreise durch die Jahrhunderte

KWZ 12.09.2018

Kornwestheim Beim vierten Orgel-plus-Konzert in der Martinskirche waren die Flöten die Gratulanten. *Von Werner Waldner*

Vom Mond war an diesem Tag noch nicht viel zu sehen: Das Konzert fand am späten Nachmittag statt. Aber zu hören war der Mond, genauer gesagt der Mondschatten, und zwar in der Komposition „Mondschatten“ für Querflöte und Bassquerflöte, die Sophie Pope, in Kornwestheim auch bekannt als Dirigentin des CVJM-Posaunenchores, für diesen Tag geschrieben hatte.

In die evangelische Martinskirche hatte Kirchenmusikerin Andrea Kulin zum vierten Orgel-plus-Konzert eingeladen. Mit der Veranstaltungsreihe wird die Weigle-Orgel gewürdigt, die vor 50 Jahren eingeweiht worden ist. Gratulanten waren dieses Mal Querflöten, die mächtige Bassquerflöte und eine Altblockflöte sowie die Instrumentalisten Sabine Baumert, Robert Rudel und Hausherrin Andrea Kulin.

Mondzyklus mit wechselnden Phasen

Die Uraufführung des „Mondschatten“ von Sophie Pope passte perfekt in die anspruchsvolle Zusammenstellung des Konzertes mit direktem Nebeneinander von anspruchsvoller alter und neuer Musik. Keine Frage, es sind ungewohnte Klänge für die Ohren, wenn Sabine Baumert Töne nicht durch Blasen in die Mundöffnung erzeugt, sondern durch das Schlagen der Flötenklappen. Oder wenn Robert Rudel in die Mundöffnung seiner Querflöte hineinspricht. Den Mondzyklus mit seinen wechselnden Phasen hat Sophie Pope in ihrer Musik festgehalten. Lange Pausen sorgen für eine große Spannung. Letztlich sind es die Klänge der Nacht, die Baumert und Rudel ihren Instrumenten entlocken. Spannende Musik, bei der es auch viel zu sehen gibt, weil die beiden Musiker nicht nur auf ihren Stühlen sitzen, sondern durchs Kirchenschiff gehen. Das zahlreich erschienene Publikum hatte sich zur freudigen Überraschung der Musiker nicht von den vielen modernen Musikstücken in der Vorankündigung abschrecken lassen. Besonders vom „Mondschatten“ war es begeistert und spendete der Komponistin und den beiden Musikern großen Applaus.

Aber der galt auch der Interpretation der anderen Werke vom Barock bis in die Moderne, von Solostücken für Orgel oder Flöte bis zur Komposition für Basso Continuo und Querflöten. Die Musiker erwiesen sich als versiert an mehreren Instrumenten, Andrea Kulin war ebenso an der Orgel wie an der Querflöte zu erleben, Sabine Baumert spielte mehrere Flöten und die kleine Orgel in der Martinskirche.

Und so entstand ein spannungsreicher Spätnachmittag, an dem es viel zu entdecken gab – zum Beispiel das „Medium per flauto solo“ von Serban Nichifor, 1954 in Rumänien geboren. Mal flimmerte die Musik, mal war es nur ein Hauch von Tönen, nur wenige Takte später klang es schrill, dann entlockte der Querflötenlehrer seinem Instrument gleich zwei oder gar drei Töne auf einmal.

Orgel plus in der evangelischen Martinskirche: (von links) Andrea Kulin, Sabine Baumert und Robert Rudel spielten. Foto: Peter Mann

Im Kontrast dazu bot Sabine Baumert auf ihrer Altblockflöte gleich anschließend gefällige Variationen über den Choral „Vater unser im Himmelreich“ von Johann Jacob von Eyck (1590 – 1657). Alle drei Musiker waren in der Triosonate in C-Dur für Altblock- und Querflöte sowie Basso Continuo von Johann Joachim Quantz (1697 – 1773) zu hören, einem Stück, das zu den Kompositionen im „galanten Stil“ gehört, wie ihn Friedrich der Große an seinem Hof, Quantz’ Arbeitsplatz, liebte.

Wie am Hof von Friedrich dem Großen

Wie überhaupt das ganze Konzert Überraschungen bot, Ungewohntes, was auch für Elegie für Flöte und Orgel von Franz Lachner (1803 – 1890) gilt, gespielt von Robert Rudel und Andrea Kulin. Das Werk ist durch und durch romantisch, und das arbeiteten die beiden Musiker fein heraus.

Die „Trois danses“ von Jehan Alain (1911 – 1940) standen stellvertretend für den ganzen Abend. Nein, nicht die Musik nahm den Raum ein, sondern es galt für die Konzertbesucher zuzuhören, aufzuspüren, zu entdecken. Die drei Musiker verstanden es gekonnt, die Spannung aufrechtzuerhalten und immer wieder neue Akzente zu setzen.

Und das Geburtstagskind selbst? Das durfte dann auch zum gelungenen, abwechslungsreichen Konzert beitragen. Andrea Kulin spielte Präludium und Fuge in G-Dur (BWV 541) von Johann Sebastian Bach (1685 – 1750) , bei denen sie in der Registrierung die Pedalstimme schön herausarbeitete, und zum guten Schluss das festliche Präludium in G von Nikolaus Bruhns (1665 – 1697), das viel moderner daherkommt als es die über 300 Jahre, die seit der Komposition vergangen sind, vermuten lassen. Und mit diesen beiden klangstarken, opulenten Werken konnte die Weigle-Orgel zeigen, dass mehr in ihr steckt als es ihr unscheinbares, schüchternes Aussehen vermuten lässt.